

Harry Voß

DER SCHLUNZ

und
die barfüßigen Riesen

BLB



SCM



Eine Koproduktion des Bibellesebund Verlags, Marienheide mit
SCM Verlag in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Holzgerlingen

14. Gesamtauflage 2021

ISBN 978-3-95568-376-4 (Bibellesebund)

Bestell-Nr. 71182

ISBN 978-3-417-28895-7 (SCM Verlag)

Bestell-Nr. 228.895

© 2007 Bibellesebund Verlag Marienheide
und SCM Verlag in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Holzgerlingen

Umschlaggestaltung: Julia Plentz, Gummersbach

Illustrationen: Daniel Fernández Adasme, Ulm

Satz: Georg Design, Münster (www.georg-design.de)

Druck und Verarbeitung: GGP Media GmbH, Pößneck

Gedruckt in Deutschland

Als Lukas aufwachte, war der Schlunz nirgendwo zu sehen. Sein Bett war leer. Was hatte denn das nun wieder zu bedeuten? Heute war doch der erste Schultag vom Schlunz. Er würde doch nicht abgehauen sein?

Nein. War er nicht. Von unten hörte er ihn schon rufen: »Lukas! Komm endlich! Wir müssen los!«

Lukas schaute auf seinen Wecker: zehn nach sieben. Es reichte völlig, wenn sie um zwanzig vor acht das Haus verließen. Um acht begann die Schule und länger als eine Viertelstunde brauchten sie nie für den Schulweg. Was um aller Welt wollte der Schlunz jetzt schon so früh unten im Flur?

»Lukas«, kam es noch lauter von unten. »Komm!«

Lukas schlug die Bettdecke zurück, verließ sein Zimmer und schaute vom oberen Treppenabsatz nach unten in den Flur. Da stand der Schlunz, geschniegelt und gebügelt mit der neuen Jeansjacke, die Mama ihm letzte Woche extra für den Schulanfang gekauft hatte. Seine langen, dunklen Haare waren so ordentlich gekämmt, dass sich Lukas einen Augenblick lang fragte, ob er sich die Haare mit Gel an den Kopf geklebt hatte. Trotzdem fiel ihm wie immer die eine oder andere Strähne ins Gesicht und verdeckte sein linkes Auge zur Hälfte. Auf dem Rücken trug er den Schulranzen, den er sich hart erkämpft hatte: mit grün-braun geflecktem Muster.

»Da bist du ja endlich!«, rief Schlunz. »Los, zieh dich an. Wir kommen zu spät.«

Nele war längst fertig mit essen, als Lukas einige Minuten später angezogen am Frühstückstisch saß, und Schlunz war ja sowieso schon seit einer halben Stunde bereit loszugehen.

»Ich bin ja so aufgeregt«, rief Nele andauernd und wedelte dabei mit ihren Fäusten herum. Dass sie vom Marmeladenbrot immer noch einen Bart von einem Ohr bis zum anderen hatte, war ihr gar nicht aufgefallen.

»Und ich soll wirklich nicht mitkommen?«, fragte Mama.

»Mama, Schlunz kommt nicht in den Kindergarten, sondern in die vierte Klasse«, sagte Lukas und verdrehte die Augen. Wie sollte das denn aussehen, wenn Lukas mit seiner Mama zusammen auf dem Schulhof auftauchen würde! Es war schon schlimm genug gewesen, als sie letzte Woche mit Schlunz beim Schulleiter gewesen war, um ihn anzumelden. Da hatte sie in der großen Pause über den ganzen Schulhof »Lukas!« gerufen und ihm zugewinkt. Lukas wäre am liebsten im Erdboden versunken.

Der Schulleiter hatte übrigens gesagt, im Unterricht sollte der Schlunz einen bürgerlichen Namen bekommen. »Schlunz« könnte ja wohl unmöglich in den Unterlagen verzeichnet werden. Mama hatte daraufhin irgendeinen Allerweltsnamen vorgeschlagen wie Benjamin Schmidtsteiner oder so. Aber Schlunz hatte auch da seine festen Vorstellungen gehabt. Reiner Schlunz wollte er heißen. Zuerst wollte Mama ihm das energisch ausreden. Kein Kind hieß heute Reiner, meinte sie. Aber Schlunz blieb dabei. »Ich bin doch durch und durch ein reiner Schlunz«, beharrte er, »also kann ich ja wohl auch so heißen.« Und wenn die Kinder ihn ganz frech beim Nachnamen anredeten, wie das in Lukas' Klasse bei einigen der Fall war, dann würde sich letztlich gar nichts ändern.

Um halb acht verließen sie das Haus im Lerchenweg 6: Lukas Schmidtsteiner, seine Schwester Nele, die immer noch aufgeregt hüpfte und mit den Händen wedelte, und der Schlunz, der ab heute Reiner Schlunz heißen sollte. Zumindest in der Schule.

Sie hatten gerade durch das Gartentor den Gehweg betreten, als der Schlunz plötzlich wie vom Donner gerührt stehen blieb und in Richtung Kreuzung starrte.

»Was ist?«, fragte Nele, die das als Erstes bemerkte.

»Da vorne«, sagte Schlunz, ohne sich dabei zu bewegen.

»Wo denn?«, fragte Nele und schaute in die Richtung, in die Schlunz starrte. »Was denn?«

»Das Auto da! Das kenne ich!«

»Was?«, rief Lukas aufgeregt. Sollte da etwa die echte Familie von Schlunz auf ihn warten? Die Familie, die er nun schon seit vielen Wochen suchte und von der es bisher noch immer kein Lebenszeichen gab? Lukas sah in die gleiche Richtung wie Nele und Schlunz. »Welches Auto denn?«

»Das silberne da! Der Audi!«

In einiger Entfernung parkte am rechten Straßenrand ein silberfarbener Audi TT Roadster, ein offener Cabrio-Sportwagen. »Sind das deine Eltern?«, fragte Lukas.

»Ich weiß nicht«, sagte Schlunz. Und wie ein Schlafwandler taumelte er darauf zu. In diesem Augenblick heulte der Motor des Fahrzeugs auf, mit quietschenden Reifen schoss es aus der Parklücke, bog an der Kreuzung um die Ecke und war verschwunden.

»Wer war das?«, fragte Lukas, packte Schlunz an beiden Schultern und schüttelte ihn. Schlunz' Blick wurde wieder klar. Jetzt war er wieder ganz da. Und seine Erinnerungen weg. »Wer war das?«, wiederholte Lukas seine Frage.

»Ich weiß es nicht, ich weiß es wirklich nicht!«, sagte Schlunz laut. »Aber irgendetwas sagt mir, dass ich es auch gar nicht wissen will. Irgendwie hatte ich ein ungutes Gefühl, als ich das Auto gesehen habe.«

»Waren es deine Eltern?«

»Ich hab gesagt, ich weiß es nicht. Ich hab ja nicht gesehen, wer drinnen sitzt.«

»Woher kanntest du dann das Auto?«

»Das weiß ich eben auch nicht.«

»Denk doch nach.«

»Ich kann nicht«, schimpfte Schlunz. »Ich kann nicht, ich kann nicht, ich kann nicht! Wann willst du das endlich kapieren?«

Lukas ließ die Arme hängen. »Tut mir leid«, entschuldigte er sich. »Ich sag ja schon gar nichts mehr.«

»Ist schon okay«, sagte Schlunz nun wieder versöhnlicher. »Komm, lass uns gehen. Wir wollen doch die Schule nicht verpassen.«

Seit nun schon sechs Wochen wohnte der Schlunz bei den Schmidtsteiners. Sie hatten ihn Mitte April völlig verängstigt und verstört im Wald gefunden. Er konnte sich an nichts erinnern, weder an seinen Namen, noch an seine Familie. Er wusste noch nicht einmal mehr, wie er in den Wald gekommen war. Schlunz – das war das Einzige, an das er sich erinnern konnte. So war er wohl zu Hause genannt worden. Mehr hatte auch der Kinderpsychologe nicht aus ihm herausbekommen. Und eine Familie, die diesen Jungen als vermisst gemeldet hatte, war auch noch nicht aufgetaucht. Aber die Polizei und die Leute vom Jugendamt suchten fleißig weiter nach Spuren. Denn so viel war klar: Schlunz gehörte in seine richtige Familie. Und bei den Schmidtsteiners durfte er nur wohnen, weil Frau Rosenbaum, die Leiterin vom Jugendamt, eine ganz große Ausnahme gemacht hatte. Normalerweise hätte Schlunz so lange in einem Kinderheim bleiben müssen, bis seine Eltern auftauchten.

Meistens war der Schlunz lustig und fröhlich. Manchmal sogar zu fröhlich, fand Lukas. Aber dann wieder – ganz plötzlich – tauchte er mit seinen Gedanken in eine ganz andere Welt ab. Dann bekam er ganz glasige Augen und schien in ein fernes Land zu starren, das jedem anderen verborgen blieb. Reden konnte er darüber nie. Oder wollte er es nicht? Manchmal hatte Lukas den Verdacht, Schlunz verriet absichtlich nichts über sein Leben, weil er sich dafür schämte. Aber dann wieder, wenn Schlunz nachts im Schlaf weinte oder am hellen Tag in tiefe Traurigkeit verfiel, war ihm klar, dass der Schlunz sich wirklich nicht erinnerte.

Zwei Häuser weiter auf der anderen Straßenseite kamen gerade Tom und Meike aus der Haustür. Sie wohnten in dem Haus mit der Nummer 3. Tom war so alt wie Lukas und ging

mit ihm in die gleiche Klasse. Er hatte auch ein ferngesteuertes Auto. Wenn Lukas nachmittags seinen Ferrari rausbrachte, ließen sie oft gemeinsam ihre Autos über die Straße flitzen. Zum Glück war im Lerchenweg nicht so viel Verkehr, sonst wäre das natürlich nicht gegangen.

Meike war Neles beste Freundin. Meike war genau wie Nele acht Jahre alt. Wenn Nele nicht gerade zu Hause war und mit Lukas spielte, war sie garantiert bei Meike. Oft schrien sie sich beim Spielen an, als flögen die Fetzen, aber wenn man dann schnell hinlief und den Streit schlichten wollte, waren beide ganz überrascht und meinten, sie hätten gar nicht gestritten.

»Meike, heute hat Schlunz seinen ersten Schultag«, rief Nele sofort, als Tom und Meike die Straße überquerten und auf sie zukamen.

»Weiß ich doch«, sagte Meike laut und verschränkte ihre Arme vor der Brust.

Zu fünft gingen sie den Lerchenweg entlang und bogen am Straßenende nach rechts ab. An der Ecke lehnte Hendrik aus dem Haus Nummer 7. Er rauchte eine selbstgedrehte Zigarette. Hendrik war erst 15, aber er sah aus wie 18. Lukas und Nele waren immer froh, wenn sie ihm nicht begegnen mussten. Jedes Mal, wenn sie ihn sahen, schaute er sie scharf und geheimnisvoll an. So war es auch heute Morgen. Die eine Hand tief in seiner Hosentasche vergraben, die andere Hand mit der Zigarette immer in der Nähe seines Mundes, schaute er finster zu ihnen herüber. Die Kinder verstummten, als sie in seiner Nähe waren. Nur Schlunz sagte laut: »Hallo!«, als er an ihm vorüberging. Hendrik antwortete nicht, aber seine Augen hefteten sich an Schlunz' Gesicht, sein Kopf bewegte sich langsam mit den vorübergehenden Kindern.

»Der ist aber komisch drauf«, meinte Schlunz, als sie einige Meter entfernt waren.

»Achte gar nicht auf ihn«, beschwor ihn Lukas leise, aber sehr eindringlich, »der kann total gefährlich werden.«

»Der hat schon oft Sachen gemacht, für die man eigentlich ins Gefängnis kommt«, sagte Tom mit leiser Stimme, »aber weil er bis letztes Jahr noch nicht 14 war, konnte er noch nicht eingesperrt werden. Seit er über 14 ist, lässt er sich aber einfach nicht erwischen.«

»Was hat er denn schon alles verbochen?«, fragte Schlunz.

»Autoknacken, Tankstelleneinbruch«, zählte Lukas sofort auf.

»Ist oft betrunken«, ergänzte Nele, »und hängt immer mit diesen Jugendlichen oben im alten Fabrikgelände rum.«

»Manche sagen, er würde sogar mit Drogen handeln.« Lukas flüsterte immer noch, obwohl sie schon weit genug weg waren.

»Echt?«, fragte Schlunz erstaunt, aber er machte dabei ein Gesicht, als fände er das spannend und ein tolles Abenteuer. »Woher wisst ihr das alles?«

»Das spricht sich rum«, sagte Nele und zog dabei die Augenbrauen hoch.

»Oh«, machte Schlunz. Dann sah er nachdenklich vor sich und schwieg. Für die nächsten Minuten sagte keiner was. Ob Schlunz an etwas aus seiner Vergangenheit denken musste? Aber keiner traute sich nachzufragen.